

# Laibacher Zeitung.



Nr. 282.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 10. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben die nachstehende Allerhöchste Entschliessung an den Kriegsminister allergnädigst zu erlassen geruht:

„Ich nehme den Beschluß des obersten Militärjustizcollegiums, gegen Feldzeugmeister Ritter v. Benedek, Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Henikstein und Generalmajor Ritter v. Krismanic wegen ihres Verhaltens in dem letzten Feldzuge die kriegsrechtliche Untersuchung zu verhängen, zur Kenntniß; finde jedoch zu verordnen, daß von jedem weiteren gerichtlichen Verfahren gegen diese drei Generale abgesehen werde.

In gleicher Weise ist gegen andere Generale und Stabsofficiere vorzugehen, welche wegen ähnlicher taktischer oder strategischer Verschulden zur Verantwortung gezogen wurden oder zu ziehen wären.

Wegen Durchführung dieser Meiner Entschliessung haben Sie das Erforderliche zu veranlassen.

Schönbrunn, am 4. December 1866.

Franz Joseph m. p.“

Der Minister des kaiserl. Hauses und des Aeußern hat die bei der zweiten Section dieses Ministeriums in Erledigung gekommene Expeditionsdirectoratsstelle dem bisherigen Adjuncten Julius Rupprecht und die dadurch erledigte Adjunctenstelle dem Hof- und Ministerialofficialen Victor Herzog verliehen.

Am 6. December 1866 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LIX. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 149 den Erlaß des Finanzministeriums vom 30. November 1866, wegen Vollziehung des Gesetzes über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren und dessen Ueberwachung; wirksam für das ganze Reich.

(Wr. Ztg. Nr. 296 v. 6. December.)

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. December.

Die an der Spitze unseres heutigen amtlichen Theiles stehende allerhöchste Resolution ist der Schlüsselpunkt der unter dem erschütternden Eindrucke des Unglückes von Königgrätz im Juli d. J. getroffenen Maßregeln gegen den Feldherrn und die nächsten seiner Organe. Die „Wiener Zeitung“ begleitet diese Publication mit einer Erörterung, deren ganzen Inhalt wir nachstehend reproduciren:

Wie unseren Lesern bekannt, haben Se. Majestät der Kaiser nach der Katastrophe von Königgrätz eine

Militärcommission nach Wiener-Neustadt zu berufen und selbe mit der Untersuchung zu betrauen geruht, inwiefern den höchst beklagenswerthen und folgenschweren Unfällen der Nordarmee ein strafbares Verschulden des Feldherrn und seiner nächsten Organe zu Grunde liege.

Vor der erwähnten, mit aller Sorgfalt ausbewährten höheren Militärs gebildeten Commission hatten sich nebst dem Armeecommandanten Feldzeugmeister Ritter v. Benedek auch der Feldmarschalllieutenant Freiherr v. Henikstein als Generalstabschef und Generalmajor Ritter v. Krismanic als Chef der Operationskanzlei der Nordarmee zu verantworten.

Die beiden letztgenannten Generale haben allerdings hinsichtlich der Befähigung zu ihren hochwichtigen Functionen jene Erwartungen nicht gerechtfertigt, welche man bei ihrer Berufung auf diese Vertrauensposten im Rückblicke auf ihre früheren verdienstvollen Leistungen hegte und hegen durfte.

Auch die Voruntersuchung hat jedoch nur solche Fehler in den Amtshandlungen des Feldmarschalllieutenants Henikstein und des Generalmajors v. Krismanic erwiesen, welche sich auf eine irrige Auffassung der Verhältnisse und auf einen minderen Grad von Dispositionsfähigkeit zurückführen lassen; aber die Annahme nicht unbedingt ausschließen, daß diesen Generalen weder eine sträfliche Vernachlässigung ihrer Dienstpflichten, noch ein Mangel an redlichem Willen zur Last falle, daß vielmehr Beide nach bestem Wissen gethan haben, was sie eben vermochten, um den Anforderungen einer Stellung zu genügen, die sie in pflichtschuldigem Gehorsam einzunehmen hatten.

Es muß ferner berücksichtigt werden, daß weder dem Generalstabschef noch dem Chef der Operationskanzlei einer Armee ein entscheidender Einfluß auf die Heeresleitung zukommt. Was Feldmarschalllieutenant Baron Henikstein und Generalmajor Krismanic in solcher Eigenschaft gerathen und gethan, unterlag stets der Schlussfassung des Feldherrn, der allein zu befehlen hat, daher auch allein vor Kaiser und Reich die Verantwortung für Verfügungen trägt, welche in keiner Weise durch höheren Einfluß gehemmt oder beirrt waren.

Niemand ist übrigens weiter von dem Versuche der Ablehnung einer solchen Verantwortung entfernt, als Feldzeugmeister Ritter v. Benedek, der im Gegentheile wiederholt auf das entschiedenste erklärt hat, daß er keinen seiner Untergebenen irgendwie eine Verschuldung seiner Pflicht zur Last legen, überhaupt niemanden beschuldigen wolle, sich selbst als die alleinige Ursache aller Mißerfolge bekenne und jede Strafe, die man über ihn zu verhängen fände, mit Ergebenheit „und reglementmäßigem Danke“ entgegennehmen werde. — Dieser Entschluß entsprang gewiß den achtungswerthesten Motiven, hat

jedoch manche nothwendige Erhebungen sehr erschwert und so den Gang der Voruntersuchung nicht unerheblich verzögert.

Denungeachtet ist es der Commission mit anerkanntem Tacte gelungen, durch die gewissenhafte Würdigung und sorgfältigste Zusammenstellung aller wesentlichen Umstände genügende Anhaltspunkte zur richtigen Beurtheilung des unglücklichen Feldherrn selbst zu gewinnen. Wir sind überzeugt, das eigene Gefühl der Leser wird uns entschuldigen, wenn wir noch zögern, dieses Urtheil auszusprechen, wenn wir vorerst achtungsvoll der hohen Verdienste gedenken, die sich in einer mehr als 40jährigen pflichtgetreuen und hingebungsvollen Dienstleistung der Mann erworben, der nun den Ruhm seines ganzen früheren Lebens in derselben Spanne Zeit erlebten sah, die unser schwer geprüftes Vaterland um eine stolze Hoffnung ärmer, um eine bittere Enttäuschung reicher machte.

Um gegen niemanden unbillig zu sein, wollen wir uns erinnern, wie groß und allgemein das begründete Vertrauen war, mit dem man einen General an der Spitze der Nordarmee begrüßte, der schon bei Gdow wie später auf den Schlachtfeldern Italiens und Ungarns vollgiltige Proben seiner militärischen Einsicht, ungewöhnlichen Energie und kühnen Entschlossenheit gegeben hatte.

Wer war wohl beim Ausbruche des letzten Krieges zu einem Zweifel an der Eignung des Feldzeugmeisters Benedek berechtigt, wer konnte den Irrthum vorhersehen, den wir heute beklagen? Hätte nicht mit Recht lauter Tadel sich damals erhoben, wenn man dem höheren militärischen Range oder der Geburt eine Rücksicht bei der Wahl eingeräumt hätte? und dürfen wir es einem Manne von Benedeks Charakter bei seinem unbedingten Gehorsam verargen, daß er, wenn auch widersprechend, aus treuer Ergebenheit ein Commando übernahm, das seines allerhöchsten Kriegsherrn Wille ihm anvertraute?

So schwer es uns fällt, wir müssen das harte Wort wiederholen, daß Feldzeugmeister v. Benedek leider einer so großen Aufgabe nicht gewachsen war, daß in seinen Plänen und Dispositionen Mißgriffe stattgefunden haben, welche nach den Regeln der Kriegskunst keineswegs zu rechtfertigen sind und die — an und für sich betrachtet — vom richterlichen Standpunkte sogar Anhaltspunkte zur Fortsetzung des gerichtlichen Verfahrens bieten konnten, wenn nicht die gewichtigsten Gründe für eine andere, mildere Auffassung der Sache sprechen würden.

Wäre durch die vorgenommenen Erhebungen nur das mindeste Merkmal einer üblen Absicht oder wissenschaftlichen Verschuldung zu Tage getreten: die strengste Auslegung und Anwendung des Gesetzes wäre berechtigt gewesen und sicher auch erfolgt. Aus der Untersuchung

## feuilleton.

### Aus der Residenz.

Im November.

D. B. So lange sie auch dieses Jahr auf sich warten ließen, endlich sind die Tage der legitimen Melancholie, die hanging days, über uns hereingebrochen. Selbst der erste Schnee ist bereits gefallen, zwar nur ein sehr flüchtiger Schnee, dessen blendendes Weiß sich leider allzu rasch in sein Gegentheil verwandelte, aber doch der erste Schnee. Der Stadtpark, diese bête noire unserer Poffen-Couplets, hat längst seine Wintertoilette gemacht. Die etwas allzu üppige Flora dieser holländischen Verierung trägt schon seit Wochen ihre graziösen Strohköpfe und erscheint im frischen Reife den Wienern stets wieder wie — vom „Zuckerbäcker.“ Auch das Zelinka-Lavoir, wie sie hier den Stadtpark nennen, ist ebenfalls frisch angelassen, um seiner Metamorphose in eine Eisbahn der Zukunft entgegen zu gehen, während die Sommerbewohner dieses bedenklichen Aquariums, die Störche und Enten, in ihre Winterquartiere nach den wärmeren Zonen des kommunalen Pächnerhofes auf der Landstraße gebracht wurden. Die Frösche und Kröten scheinen jedoch einseitig in Disponibilität versetzt, bis sie im Frühjahr wieder in den activen Dienst treten, um die Idylle des Stadtparkes in ihrer bekannten melodischen Weise zu illustriren. Was ihrer bekannten melodischen Ringe anbelangt, so sind deren Trottoirs, Geh-Alleen und Straßen in einer Weise in ein Rothmeer verwandelt, als wolle die famose Wasser-

leitung zur Bespritzung dieses Stadttheiles nun unter Einem nachholen, was sie den ganzen Sommer über zur großen Desperation unserer Stadttingenieur versäumt hatte. Die Wiener erscheinen so gewissermaßen in ihren eigenen Häusern internirt.

Diese Internirung ist aber für die Detailisten aller Branchen gerade in dem Momente von ganz besonderer Bedeutung, in welchem der Weihnachtsmarkt seinen Anfang nimmt. Es ist wahr, bis dahin ist noch eine ganz hübsche Spanne Zeit. Aber abgesehen davon, daß der Nicolausmarkt, dieser bescheidene Prolog der Weihnachtsfeier, bereits in seiner vollen Blüthe steht, lehrt die Noth nicht nur beten, sondern auch rechnen. Und so rechnen denn die gütigen Feen des Christmarktes wie andere sterbliche Wesen, daß sie ihre Bescherungen um so billiger in Händen haben, je früher sie dieselben zu bergen suchen. Durch solche kleine ökonomische Ränke kommt es aber, daß die Weihnachtsbazare bereits seit einigen Jahren immer mehr und mehr anticipirt werden. Die journalistische Reclame jedoch, welche für solche Vorgänge auf ihrer hervorragendsten Domäne eine ganz besonders feine Witterung hat, hat bereits ihren Kundgang begonnen und ihre Rubrik „Weihnachtschau“ eröffnet. Jedoch auch in anderer Beziehung wird neuester Zeit die Poesie des Christmarktes von der Berechnung Blässe angekränelt. Es ist schon heute kein Zweifel mehr, daß die solide Brauchbarkeit in den Programmen unserer Weihnachtsfeste mehr als einmal an die Stelle der idealeren Ueberraschungen werde treten müssen und daß die Weihnachtsbazare viel mehr die Physiognomie nächtlicher kleiner Industrieausstellungen, als märchenhafter orientalischer Chiosse werden an sich tragen müssen,

wenn sie sich nicht mit der einfachen Bewunderung der Beschauer begnügen wollen.

Mit der vorgeschrittenen musikalischen Saison hat auch die Kammermusik in den bekannten Quartetten von Hellmesberger ihre volltönende Vertretung gefunden. Diese trefflichen Quartette haben seit Jahren die dankenswerthe Mission übernommen, für Wien noch namenlose Pianisten und Pianistinnen, soweit dieselben nicht zu den musikalischen Zugvögeln des Virtuositenthums quand même zählen, in die weiteren musikalischen Kreise der Residenz einzuführen. So noch in der verflossenen Saison Fräulein Kollar aus Prag, so in dieser Fräulein Krebs aus Dresden. „Aber dieser Krebs ist ja ein wahrer Dackfisch!“ rief mein ungalanter Nachbar unwillkürlich aus, als Fräulein Krebs das erste mal in dem Concertsaale auftauchte. Und in der That, wer die elfenartige Erscheinung dieser jungen Künstlerin vor sich sah, an deren madonnenhaftem Angesichte zwei endlose Flechten blonden Haares herabfielen, konnte dieselbe von dem Verdachte der Wunderkindheit allerdings nicht ganz freisprechen. Nichtsdestoweniger soll Fräulein Krebs an der Themse ganz hübsche Erfolge gehabt haben. Wahrscheinlich geschieht es auch nur in dankbarer Erinnerung an Old England, der Wiege ihres musikalischen Namens, daß Fräulein Krebs, die Tochter des Dresdener Capellmeisters Krebs, sich abwechselnd bald als Marie, bald als Mary Krebs introducirt. Wie dem auch sei, Thatsache ist, daß Fräulein Krebs, welches zuerst in dem Hellmesberger'schen Quartett mit Beethovens Trio und J. S. Bachs Chromatischer Phantasie debutirte und dann in der Akademie der Philharmoniker das Beethoven'sche Clavier-Concert spielte, sich so zu sagen im Sturme die

hat sich jedoch ein solches Merkmal keineswegs ergeben; nicht aus Fahrlässigkeit oder Mangel an Thatkraft, nicht aus Gleichgültigkeit oder Unvorsichtigkeit sind die Fehler der Kriegsführung Benedek's entsprungen. Niemand hätte mit besserem Willen und größerem Eifer nach dem Siege unseres Heeres, nach dem Ruhme der Waffen Oesterreichs streben können; aber politische und militärische Verhältnisse, wie sie bekanntermaßen vor und während dieses unglücklichen Krieges eintraten, bedürften zu ihrer Beherrschung eines jener genialen Feldherren, deren es zu allen Zeiten so wenige gab und zu denen eben Feldzeugmeister Benedek bei allen seinen hervorragenden Soldateneigenschaften nicht mehr gezählt werden kann. Daß dem so ist, müssen wir nach dem entstandenen, in seiner ganzen Tragweite kaum abzusehenden Unheil tief bedauern; aber es gibt kein Gesetzbuch, das den Mangel höchster geistiger Begabung straffällig erklärt, und nichts erhört wohl in ähnlichen Fällen, als die unerläßliche Sühne, welche in der sofortigen bleibenden Entfernung der Betreffenden aus einem unangemessenen Wirkungskreise liegt; eine Sühne, die um so schwerer wiegt, je höher und ehrenvoller jener Wirkungskreis war.

Von diesem Standpunkte muß jetzt auch die vor Monatsfrist erfolgte Pensionirung des Feldzeugmeisters v. Benedek, Feldmarschalllieutenant's Baron Henikstein und Generalmajors v. Krismanic aufgefaßt werden, welche Maßregel damals noch keineswegs den völligen Abschluß des gegen die genannten Generale eingeleiteten Verfahrens bezeichnete. Erst in jüngster Zeit wurde das vom obersten Militärgerichtshofe geprüfte und gebilligte Gutachten der Voruntersuchungscommission der allerhöchsten Schlussfassung zugeführt, wonach Se. k. k. apostolische Majestät in allergnädigst gerechter Würdigung der ganzen Sachlage mit der heute veröffentlichten Resolution anzuordnen geruhten, daß von einem weiteren gerichtlichen Vorgehen in dieser Angelegenheit abzulassen sei.

Der Verlust des Vertrauens seines kaiserlichen Kriegsherrn, die Vernichtung seines militärischen Rufes vor Mit- und Nachwelt, die Erkenntniß des unermesslichen Unglückes, das unter seiner Führung die Armee und durch deren Niederlage die ganze Monarchie getroffen hat, müssen übrigens für den ehrliebenden und hochsinnigen Mann, als der Benedek sich stets bewährt, eine schwerere Sühne sein, als jede Strafe, die ihn bei einer Fortsetzung des gerichtlichen Verfahrens etwa hätte treffen können. Daß es Se. Majestät der Kaiser auch bezüglich des Feldmarschalllieutenant's Baron Henikstein und Generalmajors v. Krismanic bei der Pensionirung dieser Generale allergnädigst bewenden läßt, findet seine natürliche Erklärung in deren früher schon geschilderten Verhältnissen zu ihrem ehemaligen Feldherrn.

Es erübrigt uns noch beizufügen, daß mit der bereits eingeleiteten, thunlichst baldigen Veröffentlichung einer authentischen Darstellung der diesjährigen Feldzüge auch weiteren Kreisen die Möglichkeit geboten werden soll, aus einer offenen, wahrheitsgetreuen objectiven Schilderung der Thatsachen über diese und die handelnden Persönlichkeiten zu einem eigenen unparteiischen Urtheile zu gelangen.

Andererseits sind die Mängel der Armer, welche man bei einer unbefangenen Prüfung des Geschehenen als wirklich vorhanden erkannte, bereits rückhaltlos dargelegt worden; und man darf sich der Hoffnung hingeben, daß diese Erkenntniß allgemein genug sei, um der obersten Heeresleitung für das begonnene Reformwerk die unumgänglich nöthige Unterstützung, namentlich die Mittel zu sichern, welche auch bei gewissenhaftester Würdigung

unserer schwierigen Finanzlage diesem Zwecke gewidmet werden müssen, damit die harten Lehren der jüngsten Vergangenheit nicht nutzlos an uns vorübergehen, damit wir nimmer in Organisation, Verwaltung, Ausrüstung und Bewaffnung des Heeres, in seiner umfassenden tactischen Ausbildung durch regelmäßige größere Truppenübungen u. s. w. hinter den Anforderungen der Zeit und im Vergleiche zur Wehrkraft anderer Großstaaten zurückbleiben, damit wir nicht abermals die größten Gefahren für Ehre, Macht und Wohlfahrt unseres Vaterlandes zu besorgen haben.

## 8. Sitzung des krainischen Landtages

am 7. December.

Beginn um halb 11 Uhr.

Dem Hause präsidiert der Herr Landeshauptmann Karl v. Wurzbach.

Seitens der Regierung anwesend: Sr. Excellenz der Herr Statthalter Eduard Freiherr v. Bach und der Herr Landesrath Josef Roth.

Das Haus tritt in die Tagesordnung. Deren erster Gegenstand ist die Fortsetzung der Verhandlung über den Bericht des zur Prüfung des Rechenschaftsberichtes über die Geschäftsthätigkeit des Landesauschusses bestellten Ausschusses.

Es kommt die Militärvorspannsleistung zur Besprechung, bezüglich auf den Punkt des Rechenschaftsberichtes, wornach die gänzliche oder theilweise Uebernahme der Militärvorspann auf den Staatschatz allerh. Orts abgelehnt, jedoch bewilligt wurde, daß der Landesfond diese Schuld an die Militärverwaltung für von dieser vorschußweise bestrittenen Vorspann mit 34.999 fl. 95 kr. in sieben vom Jahre 1866 laufenden Jahresraten abtragen dürfe. Der Ausschuss glaubt bei der Ansicht, daß die Vorspanns- und Bequartierungskosten als Reichsangelegenheiten angesehen und daher auf Reichsbudget überwiesen werden müssen, verharren zu müssen, und obwohl er einsieht, daß unter den obwaltenden Verhältnissen jeder Schritt zur Erleichterung der Militärvorspannsleistung vergeblich wäre, glaubt er doch, daß sich der Landtag das Recht wahren müsse, bei günstiger Gelegenheit seine Bitte zu erneuern. Er stellt daher lediglich den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen: Der Landtag behält sich vor, seine Bitte wegen Uebernahme der Auslagen für die dem k. k. Militär geleistete Vorspann auf das Reichsbudget bei geeigneter günstiger Gelegenheit zu erneuern, und der Landesauschuss wird beauftragt, diesem Gegenstande seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, was angenommen wird.

5. Der Antrag des Ausschusses, dahin gehend, daß der Landesauschuss beauftragt werde, die Verjährungsfrist, betreffend den incamerirten Provinzialfond, sorgsam im Auge zu behalten und wegen Unterbrechung derselben die erforderlichen Schritte rechtzeitig einzuleiten, wurde vom Berichterstatter Dr. Costa über die vom Präsidium mitgetheilte Eröffnung des Herrn k. k. Statthalters zurückgezogen, wornach zufolge einverständlichen Erlasses des k. k. Staatsministeriums und des k. k. Finanzministeriums vom 28. November l. J., Z. 6989, für den Fall, als die Zurückstellung des Provinzialfondes Gegenstand eines Rechtsstreites werden sollte, die Regierung aus dem Zeitverlaufe bis nun und überhaupt aus dem Zeitraume, während dessen der Gegenstand in administrativer Verhandlung schwebt, die Einwendung der Verjährung nicht ableiten wird.

6. Der Antrag des Ausschusses: Der Landtag wolle beschließen: Der Landtag behält sich vor, seine Ansprüche wegen Uebergabe des Landesculturfonds in die Landesverwaltung bei geeigneter günstiger Gelegenheit zu erneuern. — Wird angenommen.

Abg. Dr. Toman erwähnt der schlechten Gebahrung mit den Forsten der Herrschaft Adelsberg, glaubt, daß die Regierung für die ordentliche Gebahrung mit den Forsten auch der Nationalbank gegenüber zu sorgen habe; sagt, daß auf der einen Seite der Karst cultivirt und auf der anderen Seite wieder ins Land gezogen werde; fragt, ob der Regierung etwas davon bekannt sei, und ob die Strafe dafür erfolgt sei? Auf diese Fragen erklärt Herr Landesrath Roth im Namen Sr. Excellenz des Herrn Statthalters, daß der Regierung ein derartiger Vorgang nicht bekannt sei, daß aber darüber Erhebungen eingeleitet werden.

7. Antrag des Ausschusses, nach welchem der Landtag den Landesauschuss beauftragen wolle, in der nächsten Session des Landtages einen umfassenden Bericht über den Bestand, die Einrichtung und Verhältnisse des Zwangsarbeitshauses vorzulegen, daran sachgemäße Anträge wegen allenfalls einzuführender Reformen zu knüpfen; wegen der Benützung dieser Anstalt durch Auswärtige womöglich für längere Zeit bindende Verträge mit den Landesauschüssen anderer Länder zu vereinbaren und diese ebenfalls zur Kenntniß des Landtages zu bringen.

Nach einer kurzen Debatte zwischen den Abgeordneten Kromer und dem Berichterstatter Costa wird obiger Antrag angenommen.

8. Antrag des Ausschusses:

a) Die hohe Regierung werde ersucht, die mit der Note vom 14. November 1866, Z. 3572, mitgetheilte, vom hohen k. k. Staatsministerium verfaßte Erläuterung des § 42 des kaiserl. Patentes vom 5. Juli 1853 auch in der Richtung auszudehnen, daß streitende Parteien zum Ersatze der ihren Gegnern muthwilligerweise verursachten Kosten zu verhalten sind.

Durch diese Erläuterung wird nämlich der Schutz vor Kosten, welche in den Verhandlungen der Grundlasten-Ablösung und Regulirung durch muthwillige Proceßführung aufstauen, lediglich dem Grundentlastungs-fonde vorbehalten, und es schien dem Ausschusse billig und consequent, daß auch die streitenden Parteien, wenn sie in einem solchen Falle durch ungerechtfertigte Kosten geschädigt wurden, von solchen Kosten bewahrt und auch diese der schuldtragenden Partei zur Last geschrieben würden.

Ueber diesen Gegenstand entspann sich eine Debatte zwischen den Herren Abg. Dr. Suppan und Dr. Toman gegen den Berichterstatter. Der Antrag des Ausschusses wird zum Beschlusse erhoben.

9. Mit besonderer Freude begrüßt der Ausschuss die kaiserliche Verordnung vom 29. März d. J., Z. 42, wodurch die hohe Regierung einer vom krainischen Landtage in wiederholten Sessionen kräftigst und wärmstens vorgetragenen Bitte in Betreff der Freischurf- und Montan-Einkommensteuer gerecht geworden ist.

Ja die besagte kaiserliche Verordnung ist sogar noch günstiger dem Bergbaue geworden, als es dieser hohe Landtag zu hoffen und zu bitten gewagt hat.

Die Bitte dieses Letzteren ging nämlich dahin, daß die Montan-Reinertragssteuer auf die Maximalgrenze von höchstens 5 Perc. zurückgeführt, die Freischurfsteuer von 20 fl. gänzlich aufgehoben, oder doch auf 6 fl. 30 kr. erniedrigt und die Zulässigkeit der Ermäßigung der

Gunst des Wiener Publicums errang. Ein großer Ton und eine nicht minder große Präcision und Sicherheit des Vortrages wirkten im Gegensatz zu der zarten und eisenartigen Erscheinung der Künstlerin geradezu blendend, sie wirkten so blendend, daß ein gewisser Mangel an Verständniß und Empfindung kaum empfunden wurden. Fräulein Krebs ist eine in dieser Beziehung der Frau Witt verwandte Natur, Fräulein Krebs ist gewissermaßen die Frau Witt des Claviers.

In den nächsten Tagen erwartet man in hiesigen musikalischen Kreisen die Ankunft des berühmten ober-rheinischen Musik-Reformators Hector Berlioz. Es sind nun bereits mehr als drei Decennien verflossen, seitdem Hector Berlioz das erste mal den Rhein übersehte, um als einer der ersten Apostel der Zukunftsmusik Deutschland, das Land der Reformation im allgemeinen und der Reformation der Musik im besonderen, mit seinen Erfindungen zu durchziehen. Berlioz brachte damals auch die letzten Compositionen Beethovens zur Aufführung, für welche zur Zeit noch wenig Verständniß herrschte, die er selbst aber als eine Art von Introduction zu seinen eigenen reformatorischen Ideen betrachtete. Bei solcher Gelegenheit soll Berlioz einen seiner Zuhörer gefragt haben: wie ihm Beethoven in seinen letzten Werken gefalle. Dieser antwortete: sie machten ihm nicht den befriedigenden und wohlthuenden Eindruck ihrer Vorgänger. Ja, soll Berlioz ganz naiv erwidert haben, glauben Sie denn, daß mich meine Musik befriedige oder mir wohlthue, im Gegentheil. Wie kann man aber auch von der Musik verlangen, daß sie befriedige und beruhige, ich will von der Musik, daß sie mich aufrege.

Nun, was die Nichtbefriedigung durch die ersten Compositionen von Berlioz anbelangt, so scheint sich dieselbe keineswegs auf ihren Schöpfer allein beschränkt zu haben. Im Gegentheil, dieselbe scheint ziemlich allgemein gewesen zu sein. Ja, noch bei seiner letzten Anwesenheit in Wien, am Schlusse der vierziger Jahre gleich der ober-rheinische Musik-Reformator so recht dem Prediger in der Wüste. Seine Concerte, die er zuerst im Theater an der Wien und dann in den kaiserlichen Redoutensälen arrangirte, stießen auf eine fast peinliche Theilnahmslosigkeit von Seite des Publicums.

In einer dieser Akademien, die er zum Benefice irgend einer Wohltätigkeitsanstalt gab, betrug die Zahl der Zuhörer so ziemlich eben so viel, als die der Mitglieder des verstärkten Orchesters der kaiserlichen Oper. Einsteuereisen ist Hector Berlioz, ein Mann von mehr als sechzig Jahren, am Ende seiner Laufbahn angelangt. Eine Revue retrospective auf die bisher errungenen Erfolge jener Richtung, von der er ein so mächtiger Förderer war, mußte ihm nur natürlich erscheinen. Wird dieselbe auch eine befriedigende sein? Im allgemeinen ja, im besonderen kaum.

Daß die Musik der Zukunft in dem letzten Viertel-Jahrhundert auch in der Stadt der Musik ihr Terrain gewonnen — wer möchte das in Abrede stellen. Ein Blick auf den Concertsaal, wenn Schumann's Compositionen vorgeführt werden, ein Blick auf das Parterre und die Gallerien der kaiserlichen Oper, wenn Wagner's Tondichtungen in Scene gehen, liefert den Beweis. Ja, noch mehr, haben doch die Vorbeeren der Zukunftsmusiker selbst den greisen Meherbeer nicht schlafen lassen und er, der doch sein Publicum so genau kannte, schlug in seiner

Africanerin „mehr als einmal die Pfade ein, die jenseit vor ihm wandelten.“ Anders verhält es sich allerdings mit den Werken von Hector Berlioz selber. Noch vor kurzem brachten die Philharmoniker seinen *Carneval à Venise* mit jener Vollendung zur Ausführung, die diesem trefflichen Orchester eben eigen ist und siehe da, das Publicum verhielt sich dieser gequälten Tonmalerei gegenüber heute nicht minder ablehnend, als es dies vor fünfunds-wanzig Jahren gethan.

Die Gesellschaft der Musikfreunde will unter seiner eigenen Direction in ihrem dritten Concerte „la damnation de Faust“ bringen und die Soli werden sich hier bei in den Händen einer Dufmann, eines Walter und eines Schmidt befinden. Ob dadurch der Erfolg gesichert ist? Gesichert erscheint dadurch nur ein voller Saal, denn ein voller Saal ist eben seit unvordenklichen Zeiten die Prerogative der Concerte der Gesellschaft der Musikfreunde.

Auch für unsere Bühnen sind nun auf die sieben dramatisch mageren Jahre die sieben fetten gefolgt. Im Burgtheater „Wildfeuer“ — Sperrsitze vergriffen; in der Oper „Il ballo in maschera“ — Sperrsitze genommen, im Carltheater „die braven Landleute“ — Logen und Fauteuils vergriffen, im Theater an der Wien „die verrückte Person“ — Logen und Sperrsitze genommen. Auf der Kunstbörse, das will sagen bei den Zwischenhändlern, sind Logen und Sperrsitze in einer Weise begehrt und die Agiotage hat daselbst einen Grad erreicht, als wären Logen und Sperrsitze die einzigen und höchsten Güter der Welt und als frage man sich in Wien am Morgen nicht mehr: gehen wir heute in's Theater? sondern vielmehr: gehen wir heute Abends in dieses

Bergwerks-Massengebühr nach der Ministerial-Berordnung vom 30. September 1859 in gleich rücksichtswürdigen Fällen auch auf die Freischurfsgebühre ausgedehnt werde.

Unter Stattgebung dieser letzteren Bestimmung wurde die Freischurfsgebühre und die Bergwerks-Massengebühre auf den Betrag von je 4 fl., die Einkommensteuer aber auf 3 Perc. des steuerbaren Reinertrages ermäßigt.

Der Landtag kann es mit stolzem Bewußtseinsfagen, daß diese zur Hebung der gedrückten Lage des österreichischen Bergbaues zweckdienlichen und höchst dankenswerthen Maßregeln zum Theile unzweifelhaft das Verdienst seiner wiederholten dringenden Vorstellungen sind, und nunmehr nicht bloß dem krainischen Bergbaue, sondern überhaupt dem Bergbaue aller Königreiche und Länder gleichmäßig zu Gute kommen.

Der Ausschuss stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen, dieses zur angenehmen Kenntniß zu nehmen, und den Landesauschuss zu beauftragen, der k. k. Regierung für die in volkswirtschaftlicher Beziehung so zweckentsprechenden und wichtigen Bestimmungen der kaiserlichen Verordnung vom 29. März l. J. den Dank des Landtages des Herzogthums Krain auszudrücken. — Wird angenommen.

10. Der Antrag des Ausschusses, dahin lautend, der Landtag wolle dem Landesauschusse seine volle Anerkennung für seine umsichtigen und zweckentsprechenden Maßnahmen zur Regelung des Grundentlastungsfondes ausprechen und denselben beauftragen, die weiteren Verhandlungen mit dem k. k. Finanzministerium im Sinne der im § 4 des Rechenschaftsberichtes dargelegten Grundsätze fortzuführen, wurde in Folge des Gegenantrages des Abgeordneten Kromer, der Landesauschuss sei zu beauftragen, das Ansuchen an das k. k. Finanzministerium um Zuwendung bestimmter jährlicher Vorschüsse von 60.000 fl. unter ziffermäßiger Beleuchtung der für das Land dadurch erwachsenden Vortheile zu erneuern, vom Vorberathungscomité selbst zurückgezogen, und es wurde beschlossen, den Antrag Kromers vorerst an den Finanz-Auschuss zu verweisen.

11. Der Ausschuss stellt den Antrag auf Beauftragung des Landesauschusses, der Verminderung der Ueberschüsse der Peter Paul Glavar'schen Stiftung im Sinne des Landtagsbeschlusses vom 29. November 1865 seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und die geeigneten Anträge zuversichtlich in der nächsten Session zu stellen. — Wird angenommen.

12. Antrag des Ausschusses, bezüglich auf die Beforgniß des allfälligen Verkaufes des Quecksilberwerkes zu Idria den Landesauschuss zu beauftragen, diesem für Krain so wichtigen und folgenschweren Gegenstand eine fortdauernde Aufmerksamkeit zuzuwenden, und im Falle die hohe Regierung wirklich eine solche Absicht hätte, alle geeigneten Schritte dagegen, nöthigenfalls mittelst einer Bitte an den Stufen des Thrones, zu unternehmen. Der Antrag wird angenommen.

13. Antrag, der Landesauschuss werde beauftragt, den Beschluß des Landtages vom 29. Jänner l. J., die Eisenbahnlinie Laibach-Villach betreffend, unter besonderer Hervorhebung des strategischen Moments unverzüglich zur Ausführung zu bringen.

Die dem Antrage vorgeschickten Bemerkungen, daß der Landesauschuss in dieser wichtigen Angelegenheit in dem abgelaufenen Jahre noch nichts vorgekehrt habe, riefen eine Einsprache des Landesauschusses Deschmann

hervor, der den Abgang des nöthigen statistischen Materials und die Zögerung der Handelskammer, welche solches liefern sollte, als den Hauptgrund, warum diese Sache nicht vorwärts ging, hervorhob, übrigens bemerkte, daß die Angelegenheit seit den letzten Kriegsereignissen durch das nun entschieden vortretende strategische Moment eine ihren endlichen Erfolg mehr sichernde Wandlung erlitten habe. Bei der Debatte, die einen ziemlich bewegten Charakter annahm, beteiligten sich die Abgeordneten Dr. Loman, Svetec, Horak, v. Gutmannsthal und Baron Schloißnigg. v. Gutmannsthal erörterte nochmals die commerciellen und strategischen Vortheile der Bahn Villach-Laibach, die jetzt nach Concessionirung der Kronprinz-Rudolfbahn und durch den gesicherten Bau der Bahn von Brigen nach Villach in erhöhtem Maße ins Auge fallen. Mit den statistischen Angaben solle man sich nicht aufhalten, sie seien leicht aus den statistischen Tafeln, welche die Regierung veröffentlicht, zu entnehmen; man solle nur bald zum Werke schreiten.

Abg. Baron Schloißnigg macht aufmerksam, daß man bei dem Ansuchen um den Bau der Eisenbahn Laibach-Villach, rücksichtlich um die Einbeziehung in das Eisenbahnetz der Monarchie die Landesinteressen auch in den Vordergrund stellen soll, da das strategische Moment wohl in der letzten Entscheidung hauptsächlich in die Waagschale fallen kann, aber nicht geeignet ist, daß es im Standpunkt der Provinz und ihrer Bedürfnisse in die erste Linie gesetzt werde. Auch v. Gutmannsthal eignet sich diese Anschauung an und stellt den Abänderungsantrag, es wolle statt besondere Hervorhebung des strategischen Moments das Wort: gleichzeitige Hervorhebung u. s. w. gewählt werden.

Mit dieser Abänderung wird der Antrag des Ausschusses zum Beschluß erhoben.

14. Der Antrag auf Beauftragung des Landesauschusses: der k. k. Landesregierung für die wirksame Durchführung der Maßregeln zur Linderung des Nothstandes in Unterkrain den Dank des Landtages auszudrücken, wird angenommen.

15. Der Ausschuss beantragt den Beschluß des Landtages:

1. auf nachträgliche Genehmigung der vom Landesauschusse übernommenen Verwaltung der vom Herrn Landeshauptmann Karl von Wurzbach errichteten Stiftung für verstümmelte, dem Lande Krain angehörige Krieger, und

2. dem Herrn Landeshauptmann werde für diese hochherzige Stiftung der Dank des Landtages des Herzogthums Krain ausgesprochen. Wird angenommen.

16. Der Antrag, der Landtag wolle die Vollendung der Brücke über die Save bei Gurtsfeld so wie den Umstand, daß der Landesauschuss dem Bauunternehmer ein 5perc. Darlehen pr. 4000 fl. gegen pupillarmäßige Sicherstellung und Rückzahlung in 3 Jahresraten aus dem Landesfonde zu erfolgen genöthigt war, zur Kenntniß nehmen, wird angenommen.

17. Der Antrag auf Beauftragung des Landesauschusses, die möglichst rasche und ununterbrochene Förderung der Herausgabe des slovenisch-deutschen Theiles des Wolfschen Wörterbuchs in geeigneter Weise zu betreiben und diesem Gegenstande seine ununterbrochene Aufmerksamkeit zuzuwenden, wird angenommen.

18. Der Antrag auf Beauftragung des Landesauschusses, dem Herrn Eduard v. Strahl das lebhafteste Bedauern des Landtages auszusprechen, daß seine Krank-

heit ihn nöthigte, sein Abgeordnetens-Mandat niederzulegen und ihm den wärmsten Dank desselben für seine ausgezeichnete Wirksamkeit auszudrücken, wird angenommen.

19. Antrag des Ausschusses

a) Der Landtag erkennt den regen Eifer und die erspriessliche Thätigkeit des Landesauschusses in Besorgung der ihm anvertrauten Geschäfte dankbar an;

b) der Landtag erwartet, daß der Landesauschuss diese Geschäfte in Gemäßheit der Landesordnung § 42 und der Instruktion in Collegialberatungen verhandeln und auszugswise Berichte hierüber in den Landeszeitungen veröffentlichen wird.

Auch hat der Landesauschuss alle notwendigen Schritte zu thun, um seine Stellung und seinen Einfluß als constitutionelles autonomes Verwaltungsorgan im ganzen Lande und namentlich den neu constituirten Gemeinden gegenüber zu befestigen und zu vermehren.

Der Antrag ad a wird einstimmig angenommen.

Ueber den Antrag ad b entstand eine Debatte, an der sich die Abg. Brolich, Dr. Suppan, Deschmann und der Berichterstatter Dr. Costa beteiligten.

Abg. Brolich sieht in dem ersten Theile des Antrages ad b der einem Tadel des Landesauschusses ziemlich ähnlich sehe, einen Widerspruch mit dem unbedingt Lob des Landesauschusses in Antrag ad a. Der zweite Theil des Antrages ad b enthält eine unklare Bestimmung, welche den Landesauschuss in eine seine Stellung und Competenz übersteigende Richtung zu drängen den Anschein hat.

Der Landesauschuss Dr. Suppan gibt Aufklärung über den Umstand, daß bisher nicht immer Collegial-sitzungen beim Ausschusse gehalten wurden, weil durch die periodisch länger dauernde Erkrankung eines seiner Mitglieder öfter die Beschlußfähigkeit, wie sie bei einer Sitzung gefordert wird, nicht vorhanden gewesen wäre und weil auch die dem Landesauschusse ertheilte Instruktion dem Präsidium das Recht gibt, minder wichtige Gegenstände im Wege der Circulation des Vortrages unter den Referenten zu erledigen. Was die Stellung und den Wirkungskreis des Landesauschusses anbelangt, so sei solcher durch die Landesordnung und durch die Instruktion geregelt, und nur nach dieser klar bestimmten Richtung seiner Amtsthätigkeit könne er mit Sicherheit vorgehen.

Bei der namentlich vorgenommenen Abstimmung über den Punkt 6 wurde der erste Theil angenommen, der zweite Theil fallen gelassen.

Nachdem Schluß der Sitzung beantragt und dieser Antrag angenommen wird, so bestimmt der Herr Präsident die nächste Sitzung auf Montag den 10. December 1866 und verliest die nachstehenden für die Tagesordnung der nächsten Sitzung bestimmten Geschäftstücke:

1. Bericht des Petitionsauschusses über die ihm zugewiesenen Petitionen;

2. Antrag des Landesauschusses auf Bewilligung einer jährlichen Personalzulage pr. 100 fl. für den Kanzlisten Johann Smukavec;

3. Antrag des Landesauschusses wegen definitiver Anstellung des provisorischen Kanzleidieners in der Amtskanzlei der Landeswohlthätigkeitsanstalt;

4. Antrag des Landesauschusses wegen Aenderung der Landtagswahlordnung;

5. Bericht des Finanzauschusses über den Rechnungsabschluss des krainischen Grundentlastungsfondes pro 1865.

Schluß der Sitzung 2 Uhr.

## Literatur.

Von der zweiten Auflage von Dr. Klende's „Chemischem Koch- und Wirthschaftsbuch“ liegen uns bereits drei Lieferungen vor. Das ganze Werk soll in fünf Lieferungen zum Preise von 1 Thlr. 7 1/2 Ngr. erscheinen. Schon die Thatfache der zweiten Auflage beweist, daß der Gedanke, den es verwirklicht, ein praktischer war. Die Naturwissenschaft ist in die Küche gedrungen, und diese neue Allianz der Theorie mit der Praxis kann für letztere nur vortheilhaft sein. Die Naturforscher haben gezeigt, aus welchen Stoffen unser sterblicher Theil besteht und welcher er zur Erneuerung bedarf, wer könnte also die Wichtigkeit einer naturwissenschaftlichen Auffassung des Koch- und Eßgeschäftes bestreiten? Sehen wir uns einmal den Inhalt des Buches an. Der Verfasser behandelt die Bedeutung der Küche, das Kochen, das Wasser der Küche, das Kochsalz, die Gährung, den Heerd und die Feuerung, das Küchengeschir, die Ernährung und die Nahrungsmittel, das Kochen und Braten des Fleisches, die Conservirung des Fleisches und der Bouillon, das Kochen und die Conservirung der Gemüse, die Mehlspeisen und das Brot, das Einmachen in Zucker, den Kaffee, den Thee und die Chocolate, die Milch in der Küche und der Wirthschaft, das Kochen der Pilze, die Eier, die Aufbewahrung der verschiedenen Vorräthe etc. Einige Abschnitte, wie z. B. über Gährung, Feuerung, physiologische Ansprüche an die Kochkunst und Aufbewahrung der rohen Nährstoffe, sind wahre Musterstücke von populärer Darstellung. Der Anhang über die Krankheitsfälle ist eine ganz ausgezeichnete Abhandlung und macht das Buch doppelt empfehlenswerth. Möchte es doch kein Gatte oder Vater verschmähen, dieses Werk mit seiner Gattin oder Tochter zu lesen und ihr den gebaltreichen Inhalt möglichst verständlich zu machen; er wird damit seinem materiellen, physischen und geistigen Wohlfühlen den größten Dienst erweisen.

oder jenes Theater. Leider ist von dem momentanen dramatischen Consum dieser Saison fast die Hälfte ausländische, importirte Waare.

So der „Ballo in maschera“ von Verdi, der die schönere Hälfte seines Erfolges allerdings der deutschen Kunst einer Dußmann und Murska, eines Beck und Walter verdankt; so „die braven Landleute“ von Victorin Sardou, eine der interessantesten Arbeiten dieses geistvollen Dichters. Bleibt demnach von den Novitäten der letzten vierzehn Tage nur noch „die verrückte Person“ von D. F. Berg als inländisches Product. Und gerade dieses erbärmliche Machwerk hätten wir so gerne der österreichischen Literatur erspart. Man muß das Ding mit Augen gesehen haben, um sich von einem so vollständigen geistigen Bankrott auch nur eine schwache Idee zu machen. Das Ganze ist ein wahrer Pyrrhussieg über den besunden Menschenverstand des Publicums. Es macht geradezu einen unheimlichen Eindruck, das gedankenlose Wiehern der Masse über diese traurige theatralische Grimasse zu hören, und man erwartet jeden Augenblick, daß jene Narrenhauswärter, welche in dem Stücke selbst eine so drastische Rolle spielen, demnächst in das Parterre niedersteigen und das p. t. Publicum nach dem Beobachtungszimmer irgend einer Irrenanstalt bringen werden. Wäre es vorsätzlich geschehen, daß unlängst ein hiesiges Localblatt den Zettel der „verrückten Person“ tief unter jenen der verschiedenen Singspielhallen brachte, so wäre dies allerdings die treffendste Kritik des Ganzen gewesen. „Die verrückte Person“ steht eben tief unter dem, was man sonst in den Singspielhallen zu sehen und zu hören bekommt.

## Oesterreich.

Wien, 6. December. Die „Br. Abdpst“ schreibt: Das „Fremdenblatt“, welches den Nachweis für seine allarmirende Darstellung der Verhältnisse zwischen Oesterreich und Rußland durch keine positive Thatfache zu begründen vermag, sondern — auf unsere gestrige Darlegung — abermals mit allgemeinen Raisonnements antwortet, das „Fremdenblatt“, fordert uns bei unserer „journalistischen Ehre“ auf, ihm öffentlich Rede zu stehen für den Satz aus unserm gestrigen Artikel: „so drängt sich unwillkürlich die Vermuthung auf, daß einer solchen Agitation bestimmte Absichten zu Grunde liegen.“ Wir nehmen keinen Anstand diesen Satz dahin zu erläutern, daß die Haltung des „Fremdenblattes“ uns seit längerer Zeit zur Vermuthung führte, die Redaction des genannten Blattes neige sich einer außerösterreichischen Politik zu. Wir werden uns aufrichtig freuen, wenn das „Fremdenblatt“ uns demnächst Anlaß geben wird, die angebeutete Vermuthung als unbegründet zu erklären.

— Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Einem Privatbriefe aus Vera-Cruz, 1. November, entnehmen wir die interessante Nachricht, daß die k. k. österreichische Corvette „Dandolo“, welche auf der Rheide von Sacrificios vor Anker lag, Befehl erhalten hatte, für den 5. November zur Abfahrt mit dem Kaiser Max bereit zu sein, und die Richtung nach St. Thomas zu nehmen habe, auf welcher Insel der Uebertritt des Kaisers auf ein anderes Schiff erfolgen und „Dandolo“ zur Ausbesserung daselbst zurückbleiben sollte. Wir haben allen Grund, diese Nachricht für authentisch zu halten.

Triest, 7. December. Im Befinden ihrer Majestät der Kaiserin Charlotte ist in den letzten Wochen keine Veränderung eingetreten. Es hat sich eben so wenig der Kreis der Wahnvorstellungen der hohen Kranken vergrößert, als das bisherige sehr gute körperliche Befinden in irgend einer Weise gestört worden ist.

Ausland.

Dresden, 7. December. Der Abschluß einer fünfprocentigen Anleihe der sächsischen Regierung im Betrage von 4 Millionen ist definitiv erfolgt. Die Anleihe übernahmen die Häuser Rothschild in Frankfurt, Oppenheim in Köln, Bleichröder in Berlin, Raschel und die sächsische Bank in Dresden, und die Creditanstalt in Leipzig al pari.

Florenz, 7. December. Aus sicherer Quelle verlautet, die letzte in Europa eingetroffene Depesche des Kaisers Maximilian von Mexico sei aus New-York vom 23. November datirt und wahrscheinlich von Veracruz per Dampfer expedirt worden.

Tagesneuigkeiten.

Nach einer Mittheilung des „W. Journ.“ wird sich die Nachricht von einer bevorstehenden Aufhebung der Wuchergesetze in Oesterreich bald bewahrheiten. Von dem Justizministerium war schon längst eine Vorlage in diesem Sinne gemacht und das Gutachten vieler Corporationen eingeholt worden.

In Cormons wurde ein provisorisches Polizeicommissariat und in Bisco eine Polizei-Expositur errichtet.

Aus Paris wird geschrieben, daß der französische Unterrichtsminister zu Sammlungen auffordert, um Schullehrern den Besuch der internationalen Ausstellung von 1867 zu ermöglichen. Gewähren die Eisenbahnen keine Ermäßigung, so sind doch schon 12.000 Francs hinreichend, um aus den 87 Departements je einem Schullehrer den freien Besuch zu gewähren.

Locales.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerh. Entschliebung vom 4. December d. J. den Feldmarschall-Lieutenant Franz Freiherrn Kuhn von Kuhnsfeld zum Inhaber unseres vaterländischen Infanterie-Regiments Nr. 17 allergnädigst zu ernennen geruht.

Unter denjenigen Personen, welche in Folge allerh. Handschreibens vom 3. December in Anerkennung ihrer während der letzten Kriegsergebnisse an den Tag gelegten patriotischen Wirksamkeit Auszeichnungen erhielten, befindet sich auch unser geehrter Landsmann Herr Dr. Raimund Melzer, Director des Wiedner Spitals.

Derselbe erhielt das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens.

Die gestrige Wohlthätigkeits-Soiree im Hotel Elefant war sehr stark besucht, so daß ein großer Theil des Publicums keinen Platz mehr finden konnte. Es dürfte daher ein namhafter Ertrag erzielt worden sein.

Seit wenigen Tagen weilen hier Fräulein Ludmilla Weiser, Violinvirtuosin, und Fräulein Anna Kupka, dramatische Sängerin und vorzügliche Pianistin, beide im Wiener Musik-Conservatorium gebildet. Die beiden Künstlerinnen sind auf einer größeren Kunstreise begriffen und gedenken während ihres hiesigen Aufenthaltes ein Concert zu veranstalten.

Daß es nicht immer der Zwang ist, der zum Ziele führt, sondern daß sich viele gute Zwecke auf dem Wege der Freiheit besser erreichen lassen, sieht man unter andern auch an dem zahlreichen Besuche des neu errichteten Lehrcursees der slovenischen Sprache für derselben unkundige oder nicht genügend kundige Schüler des Gymnasiums. Hätte man diesen Lehrkurs nicht so eingerichtet, daß der Besuch desselben für die bisher befreiten Schüler wie der Besuch eines freien Gegenstandes zu gelten hat, so dürften sich nur wenige zum Besuche desselben entschlossen, sondern die meisten würden von der Dispens Gebrauch gemacht haben.

Der Wunsch eines großen Theiles des Publicums, daß entlang und gegenüber dem Gasthose zur Stadt Wien ein ordentliches Trottoir hergestellt und die Pflasterung bis zum Eingang der kleinen Allee fortgesetzt werde, harret noch immer geneigter Berücksichtigung und Erfüllung entgegen.

Dem Eisriesen beliebte es bisher, den Freunden des Schlittschuhlaufens und der Eisfahrt immer neue Gebudproben aufzulegen, denn das Eis, das er in der Nacht gebildet hat, läßt er bei Tage wieder bis zu einer dünnen, weichen Schichte zusammenschmelzen. Ein mehr consequentes und entschiedenes Auftreten würde ihn und seinen Freund Winter in den Augen vieler Menschenkinder zu größeren Ehren bringen.

Mit Befriedigung constatiren wir, daß der Schmerzensschrei aus der Barmherzigengasse sich Gehör verschafft hat und die Macadamisirung dieser Gasse mit dem trefflichen Dolomitschotter bereits seit mehreren Tagen begonnen hat.

Heute Abend findet die erste Gesammtprobe zu den Ehrentänzen aus Haydn's „Schöpfung“ statt, welches Oratorium die philharmonische Gesellschaft noch im Laufe dieses Monats zur Aufführung zu bringen gedenkt.

Morgen wird zum Vortheile der Opernsängerin Fräulein Blum, die uns heuer schon manche genussreiche Theaterabende bereitet hat, zum ersten male in dieser Saison Bellini's „Norma“ gegeben, die hier schon seit langer Zeit nicht mehr gehört worden ist.

Vorgestern Abends gegen halb 8 Uhr kam in Oberrojenbach auf bisher unbekannter Weise Feuer aus, wobei das dem Wohngebäude zunächst der Kirche gegenüberliegende Wirthschaftsgebäude theilweise niederbrannte.

In der vorigen Woche wurde ein junger Trappenhahn (Otis tarda) in der Nähe von Weissenstein (bei St. Marein) von einem Bauer erlegt. Herr Kaiser, bürgerl. Gastwirth in Laibach, in dessen Besitz dieses Stück gelangt ist, hat es dem Landesmuseum überlassen. Das Erscheinen dieses osteuropäischen Steppenvogels, den man mit Recht den Strauß Europa's nennt, gehört zu den seltensten Vorkommnissen der vaterländischen Fauna. Die letzte in Krain gesehene Trappe war nach der Aussage von Jagdkundigen in den dreißiger Jahren bei Lustthal erlegt worden; jenes Exemplar befindet sich ebenfalls im hiesigen Museum.

(Theater) „Robert der Teufel“ bewährt noch immer seine Zugkraft; er wurde verflossenen Samstag bei ausverkauftem Hause zum dritten male gegeben und fand wie immer den lebhaftesten Beifall.

(Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 12. December: Matthäus Jento und Franz Polanc: Todtschlag. — Am 13. December. Georg Weisfeisen: Schwere körperliche Beschädigung; Johann Krozila und Gregor Lurdic: Diebstahl. — Am 14. December. Anton Guden und Genossen: Dessenfliche Gewaltthätigkeit.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 10. December. Se. Majestät der Kaiser haben Samstag Vormittag die Adresse des n. ö. Landtages entgegengenommen und erwiderten: Indem Ich die Adresse des niederösterreichischen Landtages annehme, behalte Ich Mir vor, dieselbe in Erwägung zu ziehen.

West. Im Landtage wird Dienstag die Verlesung der Adresse und am Donnerstag die Debatte stattfinden.

Paris. Der „Moniteur“ meldet, daß der französisch-österreichische Handelsvertrag am 1. Jänner in Kraft treten werde.

Telegraphische Wechselcourse vom 7. December.

5perc. Metalliques 58.85. 5perc. National-Anlehen 66.75. -- Bankactien 713. -- Creditactien 151.80. -- 1860er Staatsanlehen 80.80. -- Silber 127.75. -- London 129. -- R. f. Ducaten 6.12

Geschäfts-Beitung.

Laibach, 7. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 1 Wagen mit Stroh (Str. 19 Str. 60 Pfd.), 60 Wagen und 2 Schiffe (8 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Futurung, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Häubel, Tauben, Hen, Stroh, Holz, weiches, rother, Eimer, weißer.

Theater.

Heute Montag den 10. December:

Graf Eßeg.

Trauerspiel in 5 Acten von Laube.

Morgen Dienstag den 11. December:

Norma.

Große Oper in 2 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Direction, Visibility, and other weather data. Rows show observations for Dec 6, 7, 8, 9.

Den 7.: Thauwetter. — Den 8.: Regen bis gegen Abend. Nachmittags ziemlich heftige Windstöße aus W. Abends einzelne Sterne sichtbar. Heitere Nacht. — Den 9.: Morgens Reif. Große Klarheit und Trockenheit der Luft. Angenehmer Tag. Hoher Barometerstand. Die Schneedecke in der Ebene und auf den niedrigeren Bergen ist größtentheils verschwunden.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.

Börsenbericht.

Wien, 6. December. Die Börse verkehrte in besserer Haltung, wobei die meisten Fonds und Actien die gestrigen Einbußen wieder einholten. Devisen und Valuten schlossen unverändert. Geld flüssig. Umsatz matt.

Large table with multiple columns listing public debt (Öffentliche Schuld) and exchange rates (Cours der Geldsorten) for various locations and currencies.